

Ortsgruppen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Geistesfreiheit**

Band (Jahr): **4 (1925)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hemdlein über den Kopf gezogen und dann erst das Badeschürzlein umgebunden. Die klagenden kleinen Mädchen seien aber im Religionsunterricht von ihrem Herrn Kaplan belehrt worden, dass solches Tun unkeusch sei. Um keusch zu sein, habe der Herr Kaplan gesagt, müsse man zuerst unter dem Hemdlein das Schürzlein binden und erst dann das Hemdlein nach unten abstreifen.

Ach, wie bedauern wir jene andern armen Mädlein, welche nicht das Glück haben, schon in so zartem Alter im Religionsunterricht durch einen Herrn Kaplan mit allen Finessen des keuschen und unkeuschen Badens bekannt gemacht zu werden!

Wir hoffen aber zuversichtlich, dass die kommende Schulgesetzrevision diese Erfahrung verwerte und künftighin solche Belehrungen auch für den interkonfessionellen Sittenunterricht vorschreibe. Dass ferner die oberste Schulbehörde der Stadt Zürich unverzüglich eine Badeordnung ausarbeite — selbstverständlich mit Hinzuziehung jenes sehr bewanderten Herrn Kaplans — worin dem, wie es scheint, bisher unkundigen Badepersonal die Formen keuschen und unkeuschen Badens genau angegeben werden.

-k-

Glaubens- und Gewissensfreiheit in praxi. In Walchwil am schönen Zugersee gibt es einen Militärschiessverein, und dieser hatte letzthin seine Generalversammlung. Zu dieser lud er mit folgendem Inserat ein: «Sammlung der Mitglieder auf dem Sternplatz. **Abmarsch mit Musik und Fahne zur Kirche.** Nach dem Gottesdienst Appell. **Nichterscheinen beim Gottesdienst 1 Franken Busse.**» — Ein Idyll! Kirche und Waffenhandwerk in brüderlicher Eintracht, wie immer und überall. Um die Charaktergrösse und -tiefe der Religiosität muss es bei den biderben Männern der Walchwiler Schützengilde allerdings etwas sonderbar bestellt sein, wenn sie sich durch Androhung einer Geldbusse zu Gottesdienstbesuchen und Andachtsübungen bewegen lassen, die sie ohne diese Massregel unterliessen. Auf der andern Seite dürfte man annehmen, die Kirche hätte an solchen «Muss-Kunden» keine Freude. Aber sie hat bekanntlich einen guten Magen; ob man freiwillig zu ihr komme oder gezwungen, macht ihr nichts aus, wenn man nur kommt. — Wie aber steht's bei dem Gottesdienstbussefränkli mit der Glaubens- und Gewissensfreiheit?

Gotteslästerung. Nationalrat Dr. Canova in Chur, der von den bündnerischen Sektionen des katholischen Volksvereins wegen Gotteslästerung eingeklagt wurde (siehe Nr. 11, III. Jahrg. d. Bl.), ist vom Kreisgericht Chur wegen «Gotteslästerung und Herabwürdigung einer staatlich anerkannten Religion» zu 200 Fr. Busse und zur Tragung der Gerichtskosten im Betrage von 100 Fr. verurteilt worden. Dr. Canova hat sofort die Kassationsbeschwerde und den staatsrechtlichen Rekurs beim Bundesgericht eingereicht.

Indessen wird die freigeistige Lebensanschauung von der katholischen Pfaffenschaft mit Schmähen infamster Art überschüttet. Aber da fühlt sich der Staat nicht berufen, zur «Wahrung des konfessionellen Friedens, woran er ein unmittelbares Interesse hat» (damit rechtfertigt die «N. Z. Z.» das Urteil), den Schmähern das Handwerk zu legen; die freigeistige Lebensanschauung ist nicht «staatlich anerkannt», also vogelfrei.

Ehrenrettung?? In unserem lieben Schweizerlande wird man wegen Gotteslästerung verknurrt, wenn man mit etwas starken Ausdrücken von dem «Gott» katholischer Konstruktion spricht. Daneben findet es die Redaktion der erzkatholischen illustrierten Zeitschrift «Der Sonntag» für nötig, ihren Lesern zu versichern, dass Gott — «kein Tschumpel» sei! (Nr. 11, 1925.)

Fluch dem Kriege! In Deutschland leben noch 48 000 Kriegsverletzte, deren Verletzungen dermassen sind, dass sich der Staat nicht getraut, sie in die Öffentlichkeit hinauszu lassen. Ihre Gesichter sind so fürchtbar zugewandt, dass die Menschen bei ihrem Anblick erschrecken würden. Es gibt viele unter ihnen, deren Antlitz nichts weiter ist als ein unförmlicher Klumpen Fleisch. («Menschheit»)

«Wo's am nötigsten!» Nach einer Notiz der Leipziger Lehrerzeitung verzeichnet der Preussische Etat an Ausgaben im Jahre 1924 für die Kirche 52 Millionen Mark, für Rennvereine und Pferderennen 23 Millionen Mark, zur Bekämpfung der Kleinkinder-Sterblichkeit 300 000 Mark und zur Bekämpfung der Tuberkulose 100 000 Mark.

Reichspräsident Ebert. Den katholischen «Neuen Zürcher Nachrichten» gibt es auf die Nerven, dass auch bürgerliche Blätter die Verdienste des Verstorbenen würdigen. Warum? Weil «er schließlich doch ein Vertreter sozialistischer Ideen war» und weil «er mit seiner ganzen Familie sich konfessionslos erklärt hatte». Weiterzig, wie die katholische Kirche eben ist!

«Die heilige Johanna» von Bernard Shaw, von der wir in Nr. 12 des III. Jahrganges schrieben, hat nicht nur in Zürich, wo sie schon über 50 mal aufgeführt worden ist, einen ganz ungewöhnlichen Erfolg erzielt; auch im «Deutschen Volkstheater» in Wien hat sie es auf 50 Aufführungen gebracht und ist nur deshalb vom Spielplan abgesetzt worden, weil von der 51. Aufführung an die doppelte Lustbarkeitssteuer erhoben würde.

Ein Kulturdokument. An einer katholischen Kirche in Regensburg war vor kurzem folgender Erlass öffentlich angeschlagen:

Antonius

Durch Gottes Erbarmen und des Hl. Apostolischen Stuhles Gnaden Bischof von Regensburg.

Trotz der von Christus und der katholischen Kirche gelehrt Heiligkeit und Unauflöslichkeit der Ehe, trotz der seelsorglichen Mahnung und Warnung haben Restaurateur Ludwig P. und Werkstättengehilfenstochter Olga H., ersterer zu Lebzeiten seiner kirchlich angetrauten Frau, eine von Gott und Kirche verbotene Verbindung eingegangen und setzen dieselbe fort. Infolgedessen sprechen wir über diese beiden Personen die Strafe des kirchlichen

Interdikts aus, das heisst sie sind von heute an ausgeschlossen vom Besuch des Gottesdienstes, vom Empfang der heiligen Sakramente und vom kirchlichen Begräbnis, wenn sie nicht rechtzeitig die Lösung ihres sündlichen Verhältnisses herbeiführen. Vorstehendes wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die Gläubigen wie vom Ungehorsam so auch von der Strafe Kenntnis haben.

Gegeben zu Regensburg, den 18. November 1924.

† Antonius, Bischof zu Regensburg
Msgr. Poll, Sekretär.

Zur Beglaubigung der Unterschrift: Dompfarramt.
Kumpfmüller
(Aus der Wochenschrift «Der Mensch».)

Hauptvorstand.

Sitzung vom 6. März 1925.

Nach Behandlung einiger Fragen betr. **Insertionspreise** und **Organ** diskutiert der Hauptvorstand eine Anregung betr. **Ausbau der Beziehungen zu den freigeistigen Organisationen der welschen Schweiz.** Von einer festen Kartellierung sowie von einer Zweispichtigkeit unserer «Geistesfreiheit» wird abgesehen, dagegen ist der Hauptvorstand zur Mitarbeit an der Lösung bestimmter konkreter Aufgaben bereit. Zu dem Mitte August in Paris stattfindenden **internationalen Freidenkerkongress** wird der Präsident des Hauptvorstandes, Herr C. Flubacher, als Vertreter der deutschen Schweiz, abgeordnet. — Auf eine Anfrage der **proletarischen Freidenker-Internationale** wird Mitarbeit in rein weltanschaulichen Fragen zugesichert. Infolge der Verbote verschiedener Kantonsregierungen betr. **Austreten von Flugblättern** wird vorderhand von einer **Flugblattaktion** ganz abgesehen. Der Protokollführer: E. Haensler.

Ortsgruppen.

BASEL. Freie Zusammenkünfte: Je am **ersten Sonntag des Monats** von 8½ Uhr an im Hotel Baur. Nächste: **Sonntag den 5. April.** Strömt herbei, ihr Völkerschaen!!

BERN. **Politik und Staat,** Vortrag am 2. März. — **Religions-Verbrechen,** Vortrag am 16. März.

Beide Vorträge unseres Gesinnungsfreundes **Dr. F. Limacher** wurden mit vollem Erfolge abgehalten. Besonders der letztere war eine hervorragende Leistung. Die gründliche Kenntnis der Geschichte und die menschlich fühlende, bilderreiche Art des Vortrages erreichten ihren Zweck: eine Warnung für die dem heute anhebenden neuen Kulturkampf verständnislos und gleichgültig Gegenüberstehenden und eine Klärung des kulturellen Zieles unserer Bestrebung!

Der Besuch war beide Male für unsere Verhältnisse sehr gut. Die Diskussion, dieses belebende und anziehende Element unserer Veranstaltungen, war von wahrer Begeisterung getragen. Der beträchtliche Zuwachs an neuen Mitgliedern und Interessenten zeugt für das in hartem Kampfe und mühsamer Kleinarbeit erlangte Ansehen unserer Ortsgruppe günstig.

— In nächster Zeit finden folgende Veranstaltungen statt: **Dritter und vierter Serien-Vortrag** über «Moderne Probleme» von Gesinnungsfreund **Dr. F. Limacher,** nämlich:

Montag den 6. April über:

«**Volksethische Probleme.**»

Montag den 20. April über:

«**Wohnungs- und Eheprobleme.**»

(Der Vortrag «Volksethische Probleme» war für den 16. März vorgesehen. Auf Wunsch des Referenten trat jedoch dann derjenige über «Religions-Verbrechen» in die Reihe.)

Beide Vorträge finden je abends 8 Uhr in unserem Lokal «Zur Münz», Marktasse 34. 1. Stock, öffentlich, mit freiem Eintritt und Diskussion statt. Interessenten mitbringen! Bücher-Ausgabe.

OLTEN. Vortrag von Herrn **Dr. Limacher,** am 7. März 1925: **Napoleon I. und die Religion.** — Die Ortsgruppe hat sich neu organisiert und blüht kräftig auf. Das bewies der gute Aufmarsch der Oltener Gesinnungsfreunde, zu denen noch ein wackeres Fähnlein aus den umliegenden Ortschaften gestossen war. Dann war es wohl auch die Person des Herrn Referenten, der mit seinem ungemein fesselnden und zügigen Vortrage neben der bewährten alten Garde manchen Jungen herbeilockte, darunter auch einige Damen. Und mit Recht. Denn was der Herr Vortragende bot, war Seelenkost von bester Art. Vor unserem geistigen Auge erstand der grosse Korse, gross und mächtig an imperialistischem Geiste, gewandt und durchtrieben in der Art, wie er die Religion, speziell die römische Kirche, seinen Plänen dienstbar machte. — Und die schwarze römische Spinne war schlau und klug genug, das Spiel mit dem Gewaltsmenschen nicht zu verderben, vor- und nachzugeben, wenn sie es in ihrem Interesse fand, so bei der Krönung und der nachfolgenden Vermählung mit der österreichischen Prinzessin. Das alte Spiel Roms — nach oben hündisch unterwürdig, nach unten brutal. Der Herr Referent belegte alle seine geistreichen Ausführungen mit geschichtlichen Tatsachen und Zitaten; er erregte damit grosses Interesse, was die nachfolgende Diskussion zeigte, wo manch treffliches Kernwort fiel. Kurz, es war ein glänzender Abend, welcher wiederholt werden soll.

LUZERN. Vortrag über **Karl Spitteler.** — Trotzdem auf den am 6. März angesetzten Vortrag von Ges.-Freund Volkart über Karl Spitteler in der Luzerner Tagespresse mehrfach hingewiesen wurde, hatten sich kaum 40 Personen dazu eingefunden. Wenn ein «Stündeler-Prediger», ein Zauberer oder irgendein Charlatan seine Weisheit doziert und seine «Künste» vorführt, dann strömen die

Leute zu Hunderten herbei. Sensation, Sinnenkitzel, Kitsch, das ist die Signatur des Tages.

Der schlechte Besuch des Vortrages über Spitteler ist eine Erscheinung, die umso schmerzlicher berührt, als der Dichter seit Jahrzehnten in Luzern lebte und wirkte. Spitteler hat tief in die menschliche Seele geblickt, als er seine Zeitgenossen im Gedichte «Schlechte Gesellschaft» (das wir an anderer Stelle des Blattes abdrucken), so treffend charakterisierte. Uns kommt auch immer mehr zum Bewusstsein, warum der Schöpfer des «Prometheus und Epimetheus» in Erkenntnis der Oberflächlichkeit und Denkfaulheit der grossen Mehrzahl der Menschen seine eigenen Wege ging und ein einsamer Wanderer blieb. Sagt doch eine Sentenz so kurz und wahr: «Der Adler fliegt allein, der Rabe scharenweise, Gesellschaft braucht der Tor und Einsamkeit der Weise».

Eine Genugtuung blieb uns für den Abend doch; alle Zuhörer waren höchst befriedigt und sie stimmten mit Freuden zu, als sich Ges.-Freund Volkart nach 1½-stündigem Vortrag bereit erklärte, einen Gesang aus dem «Olympischen Frühling» vorzulesen (zum grössten Teil rezitierte der Referent frei). Ges.-Freund Volkart darf ohne Zweifel das Verdienst in Anspruch nehmen, die Anwesenden in leichtfasslicher Art in die Gedankenwelt des grossen, leider so viel verkannten Dichters eingeführt zu haben. Seine zum Teil leidenschaftliche Vortragsweise legte Zeugnis davon ab, wie tief er das Werk Spittelers erfasst und wie verständnisvoll er seine Kunst, seien es epische oder prosaische Dichtungen, zu interpretieren weiss. — Damit, dass ein Berichterstatter des «Bund» anlässlich des Vortrages in Bern Ges.-Freund Volkart seiner lebhaften Gesten und Mimik wegen, mit denen er den Vortrag begleitete, lächerlich zu machen und leicht zu halten sucht, hat man seiner Pflicht als seriöser Berichterstatter kaum Genüge geleistet. Und wenn sogar ein Schriftsteller sich damit befassen zu müssen glaubt, Spittelers Bedeutung ins richtige Licht zu stellen und vor seiner Vergötterung zu warnen, so darf füglich in Zweifel gezogen werden, ob dieser Mann den schlichten und vor jeder Effekthascherei freien Menschen, wie ihn Spitteler verkörperte, in seinem Wesen, in seinem Schaffen und Wollen auch wirklich erfasst hat. Denn es hiesse doch etwas unternehmen, was Spittelers Lebensanschauung, nach der er wohl in einer entgötterten, aber idealeren und gerechteren Welt zu leben wünschte, direkt entgegengesetzt ist. Am allerwenigsten steht es einer freigeistigen Vereinigung zu, neue Götter auf die Bildfläche zu heben. Dass die Menschen endlich die Augen öffnen lernen und Glauben gewinnen an Dichter und Denker wie Spitteler, die, wie auch viele andere vor ihm, berufen gewesen wären, ihre geistigen Führer zu sein, dürfte der heisse Wunsch eines jeden Menschenfreundes und jedes wirklich freigesinnten und fortschrittlichen Bürgers sein. Es ist gewiss, dass solch selbstlose Führer die Nationen nicht ins Unglück und Elend oder in die Verzweiflung stürzen (1914!) und sie mit allen möglichen und unmöglichen Illusionen täuschen und irreführen würden, wie dies heute viele Staatsmänner, politische Drahtzieher und Dunkel-männer und andere vermeintliche Grössen in gewissenloser Weise tun.

Wir schliessen unsere an diesen Spitteler-Vortrag geknüpften Betrachtungen und gestatten uns, hier erneut die Bitte zu äussern, es möchte unsern Veranstaltungen speziell von Seiten der Gesinnungsfreunde eine bessere Würdigung zuteil werden.

— Der auf den 28. März angekündigte Vortrag von Ges.-Freund Dr. med. F. Limacher musste wegen Verhinderung des Referenten verschoben werden. Dagegen veranstalten wir im April einen weiteren Vortragsabend, an welchem Ges.-Freund Dr. med. Fr. Uhlmann aus Basel über

Freimaurerei

sprechen wird. Genauere Anzeige über Datum und Ort erfolgt s. Z. in den Tagesblättern.

ZUERICH. (Korresp.) Unsere Ortsgruppe trat letzten Donnerstags den 19. März mit einem Vortrage über «Freidenkertum und Kirche» an die Öffentlichkeit.

Unser Gesinnungsfreund, E. Brauchlin, Redaktor der «Geistesfreiheit», hatte die Aufgabe übernommen, dieses zeitgemässe Thema zu behandeln und er tat dies in so schöner Stil- und Sprachform, so herzenswarm, so anziehend und mit einer solchen Fülle von Tatsachen und guten Gedanken, dass er die hundertköpfige Versammlung 1½ Stunden in geistiger Spannung hielt und sie zu lebhaftem Beifall hinriss.

Wer bildete die Hörerschaft? Männer und Frauen verschiedener Klassen, Parteien und wohl auch verschiedener Welt- und Lebensanschauungen. Ob die orthodoxen Glaubensbekenntnisse auch vertreten waren, entzieht sich unserer Kenntnis; wir möchten es aber bezweifeln.

Die Gegner des Freidenkertums liessen sich in der Diskussion nicht hören. Nur zwei Teilnehmer, darunter unser alter, treuer Gesinnungsfreund, Professor Robert Seidel machten von dem freien Worte Gebrauch.

Otto Volkarts Vortrag «Carl Spitteler, sein Leben und sein Werk», sowie auch die Rezitationen aus Spittelers Werken haben, trotz störender äusserer Elemente, einen tiefen Eindruck hinterlassen. Wir danken dem Vortragenden.

— **Freie Zusammenkünfte:** Jeden Samstagabend von 8 Uhr an im Restaurant «Du Pont», 2. Nische (Limmattseite). Freidenkerabzeichen! (Solche können an diesen Zusammenkünften bezogen werden.)

Druckfehlerberichtigung.

Im Nachruf auf Carl Spitteler («Geistesfreiheit» Nr. 2, 28. II. 25) sind folgende Druckfehler zu berichtigen: 1. Spalte, 2. Zeile v. unten: «Selbstbehauptung» statt «Selbstbeherrschung». 2. Spalte, 13. u. 12.

Zeile von unten; der dortige Satz lautet vollständig: «Jene Grossen der Weltliteratur haben jeder in seinem Werk dem Geist eines ganzen Zeitalters Gestalt verliehen».

Zeitschriften.

«Die Leuchtrakete». Die humoristisch-satirische Monatsschrift mit der Beilage «Licht übers Land» ist mit ihrer Nummer 3 des III. Jahrganges herausgekommen. Jeder Gegner des Klerikalismus wird an dieser antiklerikalen Streitschrift seine Freude haben; denn rücksichtslos wird hier das Pfaffentum aller Schattierungen scharf gegeisselt. Dem Leser weht ein erfrischender Ton der politisch-antiklerikalen Satire entgegen, und er kommt unter allen Umständen auf seine Rechnung. Aber neben diesem Vorteil ist auch die Beilage «Licht übers Land» besonders zu erwähnen, die interessanten Lese-stoff aus der Geschichte der grossen Bauernkriege und viele Bilder, insbesondere aus der Freidenkerbewegung, bringt. Die Monatsschrift ist überall erhältlich und kostet 25 Groschen (Kr. 1.30; 15 Goldpfennig). Das Halbjahresabonnement samt Zustellung durch die Post Schilling 1.50 (Kr. 7.80; 1 Rentenmark) ist bei der Verwaltung, die Probeexemplare auf Wunsch unentgeltlich versendet, Wien IV, Mittersteig 3a, zu bestellen.

Literaturstelle der F. V. S. (Vertrieb freigeist. Literatur): J. Wanner, Mythenstr. 9, Luzern. Postcheck Nr. VII 1033.

Wir empfehlen unseren Gesinnungsfreunden nachverzeichnete Literatur:

1. Aus der Sammlung «Wege zur Erkenntnis» pro Bd. Fr. 2.50 (geb.).
 - W. Bölsche, Tierseele und Menschenseele.
 - W. Fischer-Defoy, Schlafen und Träumen.
 - R. Henseling, Werden und Wesen der Astrologie.
 - K. Ludwig, Die Anthroposophie, ihr Wesen und ihre Ziele.
 - A. Moll, Prophezeien und Hellschen.
 - H. Zullinger, Unbewusstes Seelenleben (Freuds Psychoanalyse).
2. Werke von Dr. F. Müller-Lyer.
 - Der Sinn des Lebens und die Wissenschaft, geb. Fr. 8.—
 - Die Phasen der Kultur, geb. « 9.—
 - Die Phasen der Liebe, geb. « 7.—
 - Die Familie, geb. « 8.—
 - Die Formen der Ehe, Familie und Verwandtschaft, geb. « 5.50
 - Die Zählung der Nornen I, geb. « 10.50
 - id. II, geb. « 10.50
 - Die Soziologie der Leiden « 6.—
3. Freigeistige Gedichtsammlungen, dramatische Werke.
 - Brauchlin E., «Erkenntnis», ein allegor. Bühnenspiel, kart. Fr. 1.20
 - «Der letzte Priester», Sonnenwendspiel, kart. « 1.50
 - Kippenberger J., Perlen der Ethik in poetischer Fassung geb. « 3.75
 - Satow L., Die heilige Erde. Ein Hausbuch für freie Menschen, geb. « 6.25
 - Tyndall P. C., Das Gottlose Buch. Aus der Welt der freien Geister, geb. « 5.—
4. Jugendschriften.
 - Ewald Karl, Mutter Natur erzählt. Naturwissenschaftliche Märchen, geb. Fr. 5.80
 - id. Das Sternkind u. andere Geschichten, geb. « 5.80
 - id. Der Zweifüssler u. andere Geschichten, geb. « 5.80
 - id. Vier feine Freunde u. and. Geschichten, geb. « 5.80
 - Flubacher Karl, Lottis Wunderfahrt. Neue Märchen, geb. « 3.20
 - Volgt Grete, Sonnengold. Freie Märchen für grosse und kleine Leute, geb. « 3.75
5. Andere freigeistige Werke:
 - Corvin Otto, Der Pfaffenspiegel. Historische Denkmale des Fanatismus in der römisch-kath. Kirche, geb. « 6.25
 - Cunow H., Ursprung der Religion und des Gottesglaubens, geb. « 4.20
 - Daumer G. F., Geheimnisse des christlichen Altertums, geb. « 3.—
 - Ferrandiz J., Das heutige Spanien unter dem Joche des Papsttums, geb. « 4.50
 - Ferrer F., Die moderne Schule, brosch. « 1.35
 - Feuerbach Ludwig, Das Wesen der Religion (Taschenausgabe), geb. « 3.—
 - id. Die Unsterblichkeitsfrage (Taschenausgabe), geb. « 3.—
 - Häckel E., Die Lebenswunder (Taschenausg.), geb. « 3.—
 - id. Die Welträtsel (Taschenausg.) geb. « 2.40
 - Köster R., Vom Wesen der Dinge. Ein Weg zu neuer Weltanschauung, geb. 7.50, brosch. « 5.60
 - Rosenow E., Wider die Pfaffenherrschaft. Kulturbilder aus den Religionskämpfen des 16. u. 17. Jahrhunderts (2 Bände zu ca. 400 Seiten) Pappband « 12.50
 - Halbheinen « 15.—
 - Singer A., Der Kampf Roms gegen die Freimaurerei. Geschichtliche Studie, geb. Ganzleinen « 7.50
 - Schmidt H., Philosophisches Wörterbuch, geb. « 3.—

Adressen:

- Präsident der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Postfach 31, Basel 13.
- Präsident der Ortsgruppe Basel der F. V. S., Postfach 31, Basel 13.
- Präsident der Ortsgruppe Bern, Hr. J. Egli, Trachselweg 13, Bern.
- Präsident der Ortsgruppe Luzern, Hr. J. Wanner, Mythenstr. 9, Luzern.
- Präsident der Ortsgruppe Olten: Herr Jakob Huber, Paul Brandstrasse 14, Olten.
- Präsident der Ortsgruppe Zürich: Hr. H. C. Kleiner, Weineggstrasse 40, Zürich 8.
- Postschecknummer der Ortsgruppe Zürich: VIII/7922.